

# Krise(n) in dynamischen Zeiten – Der westdeutsche Spitzenfußball in den langen 1960er-Jahren

Philipp Didion

**Abstract:** Um das Ausmaß aktueller Krisenmomente besser einordnen zu können, erscheint es lohnend, sich Verlauf, Dimensionen und Auswirkungen früherer Krisen genauer anzusehen. In diesem Artikel geht es daher darum, die von multiplen Krisen begleitete Transformationsphase des westdeutschen Spitzenfußballs in den langen 1960er-Jahren in drei Schritten zu analysieren. Dabei stehen zunächst die gesellschaftlichen Veränderungsdynamiken und im Besonderen das sich wandelnde Freizeitverhalten in dieser Zeit im Fokus. Nach dieser Kontextualisierung widmet sich der Beitrag der Frage, welche Krisendiskurse, -wahrnehmungen und Strategien zum Umgang mit den multiplen Problemlagen im westdeutschen Spitzenfußball der langen 1960er-Jahre auszumachen sind. Denn trotz Ligareform (Einführung der Bundesliga im Jahr 1963) und eines quantitativen Mitgliederschubs im Breitensport („Sport-für-alle“-Boom) war diese Zeit von einem rapiden Zuschauerschwund, finanziellen Schwierigkeiten der Vereine sowie dem Bundesligaskandal 1970/71 geprägt. Schließlich soll mit einem Blick auf die europäische Situation, insbesondere auf Frankreich, deutlich gemacht werden, dass die Bundesrepublik hier keine Sonderstellung innehatte und es in anderen Ländern ebenfalls zu krisenhaften Zuständen im Profifußball kam.

It seems worthwhile to take a closer look at the course, dimensions, and effects of earlier crises in order to be able to better understand the extent of current crises. The aim of this article is therefore to analyse the transition phase of West German top-level football in the long 1960s, which was accompanied by multiple crises. Firstly, the focus is on the dynamics of social change, and, particularly, the changing leisure patterns during this period. After this contextualisation, the article addresses the question of which crisis discourses, perceptions, and coping strategies in West German top-level football in the long 1960s can be identified. Despite a reform of the leagues (introduction of the Bundesliga in 1963) and an increase in the number of members in amateur sport („Sport-for-all“-boom), this period was characterised by a rapid decline in spectators, financial difficulties for the clubs and the Bundesliga scandal of 1970/71. Finally, a look at the European situation, particularly in France, should make clear that the Federal Republic of Germany was not in a unique position in this regard and that there were also crises in professional football in other countries.

**Keywords:** Zuschauerschwund, Kommerzialisierung, Professionalisierung, Freizeitverhalten, die langen 1960er-Jahre.

Spectator loss, commercialisation, professionalisation, leisure activities, the long 1960s.

„Der deutsche Profifußball befindet sich somit in der größten Krise seit dem Bundesligaskandal 1971, als reihenweise Spiele gegen Geldzahlungen verschoben wurden, der Kirch-Krise 2002, als der Zusammenbruch des Medienimperiums zu dreistelligen Millionenausfällen an TV-Geldern führte, und der Corona-Pandemie, als nur die Übertragung von Geisterspielen viele Klubs vor dem Exitus bewahrte. Seit Wochen begehren die Kurven dagegen auf, dass die Deutsche Fußball-Liga [DFL] sich auf der Zielgeraden wähnt, für 20 Jahre einem Investor aus der Finanzbranche die Tür zu öffnen.“ (Müller 2024)

Im Frühjahr 2024 trieben die gewaltigen Fanproteste und die damit verbundenen drohenden Spielabbrüche den deutschen Spitzenfußball<sup>1</sup> um. Mehrere Themenkomplexe überschneiden sich hier und spitzten sich krisenhaft zu: u. a. die Frage der langfristigen Finanzierung der Clubs der 1. und 2. Bundesliga, die Vermarktung wie Verwertung der Medienrechte, das drohende Abrutschen des deutschen Vereinsfußballs im internationalen Vergleich, die Diskussionen um die 1998 eingeführte 50+1-Regel<sup>2</sup>. Obgleich sich die DFL Ende Februar aufgrund des steigenden Drucks (vorerst) gegen eine Vermarktungspartnerschaft mit einem Private-Equity-Investor entschied, scheinen die Wogen noch lange nicht geglättet zu sein. So prognostizieren viele Befürworter:innen des Investoreneinstiegs dem deutschen Profifußballs eine düstere Zukunft.

Solche Krisen – und darauf verweist auch der eingangs zitierte Presseartikel – sind gerade im Fußball jedoch keineswegs neu. Immer wieder gab und gibt es längerfristige Phasen, für die sich der Begriff – abseits eher unbedeutender kurzfristiger Ergebniskrisen – durchaus eignet, ohne ihn semantisch völlig zu entleeren. Denn sowohl in den Medien als auch in der Wissenschaft dient der Terminus allzu oft als „catch-all description for a broad range of complex political, economic, and social processes“ (Graf/Jaraus 2017). Gerade aufgrund dieser problematischen wie unpräzisen Verwendungsweisen folgt der Beitrag weitgehend dem Plädoyer der Herausgeber des *Handbuch Krisenforschung*, „Krise viel stärker als einen zu beobachtenden Begriff zu verstehen, denn als Analysekatgorie“ (Bösch u. a. 2020: 3). Als „Wahrnehmungsphänomene“ (Mergel 2012: 13) werden Krisen immer narrativ bzw. diskursiv konstituiert und haben stets einen relationalen Charakter (Sawilla 2013: 161, 166).

Es erscheint folglich lohnend, Verlauf und Dimensionen, Wahrnehmungen und Auswirkungen früherer Krisen im Hinblick auf eine „Vorgeschichte der Gegenwart“ (Doering-Manteuffel/Raphael/Schlemmer 2016) genauer zu untersuchen, um nicht zuletzt das Ausmaß aktueller Krisen besser einordnen zu können. Die Transformationsphase des westdeutschen Spitzenfußballs in den langen 1960er-Jahren, der sowohl zeitgenössisch (Kicker, 27.12.1972) als auch zeithistorisch (Jonas 2019: 41–119; Havemann 2013: 193–208) ein krisenhafter Charakter attestiert wurde, drängt sich in diesem Rahmen als Fallbeispiel geradezu auf. Nach einem Blick auf den Kontext gilt es, die verschiedenen Krisendiskurse und die jeweils in Betracht gezogenen Bewältigungsstrategien jener Zeit zu erörtern und zu fragen, inwiefern diese Phase zeitgenössisch trotz der Einführung der Bundesliga 1963 und des quantitativen Mitgliederschubs im Breitensport als krisenhafte Zeit wahrgenommen wurde. Die Analyse des rapiden Zuschauerschwunds, der finanziellen Schwierigkeiten der Vereine sowie des Bundesligaskandals 1970/71 gibt den Blick frei auf die Konstruktion und Beschaffenheit dieser Krisenwahrnehmung. Schließlich sollen die europäischen Verhältnisse – insbesondere im Hinblick auf den französischen Fall – etwas näher beleuchtet werden, um der Relationalität von Krisen angemessene Rechnung zu tragen.

- 1 Der Begriff „Spitzenfußball“ bezieht sich in diesem Artikel ausschließlich auf den professionellen Ligafußball der Clubs. Die Nationalmannschaften stehen folglich nicht im Fokus dieses Beitrags.
- 2 Die 50+1-Regel besagt, dass die Stammvereine und ihre Mitgliederversammlungen mit 50 plus einer Stimme gegenüber den ausgegliederten Profiateilungen immer die Mehrheit der Stimmrechte besitzen müssen.